

aus nöthigen lassen, damit er selbst Zeuge unser Lustbarkeiten sein möge. Ich weis nicht, was ihm die Amtschreiberinnen zu leide gethan haben, daß er sie bey aller Gelegenheit zu Gaste hat. Es ist doch wohl eine niederträchtige Schmeichelen vor die kostbaren Stadtjungfern schuld daran. Ich denke immer, er hat sich ein bißgen verliebt, daß er sich so sehr ihrer annimmt. Denn sonst wüßte ich wahrlich keine Ursache anzugeben. Ich habe jetzt gute Zeit zu schreiben. Ein altes Mensch versteht mir die Haushaltung, und mein Mann ist auf der Amtstube. . . . Doch, ich höre den Rittmeister kommen. Ich muß hier abbrechen. Mein ergebenstes Compliment an alle gute Freunde. Vivat das Landesleben. Ich bin einmal allezeit &c.

Das X. Capitel, Von denen Supplic-Memorial- und Bittschreiben.

Ein *Supplicat* ist eigentlich das erste Schreiben, welches wir an einen grossen Herrn ergehen lassen, und darinne um eine Gnade ansuchen. Wenn nun darauf die Resolution zu lange aussen bleibt; So wird solche mit einem *Memorial*-Schreiben dirigiret. Bittschreiben aber nennen wir nur diejenigen, welche wir an unsers gleichen, oder nicht viel höhere, ergehen lassen. Dieses ist der Unterscheid rubricirter 3 Sorten Schreiben, darinnen wir

- 1) die Umstände anzeigen, welche uns bewogen, oder genöthiget, ein unterthäniges Supplicat, Memorial-

rial, oder ein Bittschreiben an einen grossen Herrn oder Freund abgehen zu lassen;

- 2) führen wir die Ursache an, warum wir die Gnade, die wir uns ausbitten, gewiß zu erhalten, uns die Rechnung machen, da wir denn entweder unsere Nothdurft, oder die Billigkeit, oder aber unsere Tüchtigkeit, etwa ein Amt zu bekleiden, bescheidenlich vorstellig machen. Hauptsächlich aber auf des grossen Herrn Gnade, Liebe und Großmuth provociren, und alsdenn
- 3) unsere Bitte in submissesten Terminis, und beweglichen Ausdrückungen einlegen, hergegen
- 4) die erzeigende Gnade mit Dank zu erkennen und wohl anzuwenden versprechen.

Wir müssen aber manchmal auch um Abwendung einer Ungnade oder Strafe bitten. Sind wir nun wirklich strafbar: So müssen wir unser Unrecht erkennen, bekennen, bereuen, u. um Gnade flehen, nicht, daß wir sie wirklich werth wären, und wohl verdienen könnten; sondern, weil der Herr gnädig, gütig und großmüthig ist.

Gesetzt aber, wir wären unschuldig in Ungnade gefallen; So dürfen wir gleichwol mit unserer Rechtfertigung des Wesens nicht zu viel machen; sondern ganz gelinde und bescheidenlich mit vieler Ehrfurcht dem Herrn unsere Unschuld zu Gemüthe führen suchen. Wie denn überhaupt hier der Stilus ehrerbietig und demüthig seyn muß.

Supplicat um Beförderung,
an einen Herzog.

Durchlauchtigster Herzog,
Gnädigster Fürst und Herr!

Gleichwie Zw. Hochfürstl. Durchl. unterthänigst treueste Dienste zu leisten, jederzeit mein innigster Wunsch gewesen; Also eröffnet sich dermalen eine gute Gelegenheit darzu, indem vorgestern der bisherige Actuarius bey Dero Hochfürstl. Amte allhier, N. N. mit Tode abgegangen.

Nach:

Nachdem nun, wie sicher zu vermuthen, dessen Stelle durch ein anderes tüchtiges Subjectum wiederum zu besetzen resolviret werden möchte; und dann ich nicht allein die Jura mit allem Fleiß erlernet, sondern auch Gelegenheit, in der Praxi mich zu üben, und dergestalt ein teutsches Concept entwerfen zu lernen, gefunden, also, daß mich mit Gott ganz sicher getraue, die Stelle eines Amts-Actuarii zu bekleiden:

Als gelanget an Eur. Hochfürstliche Durchl. hierdurch mein unterthänigstes Bitten, höchst Dieselben wollen gnädigst geruhen, bey Wiederersetzung dieser vacanten Stelle für allen andern auf meine Benigkeit zu reflectiren, und dergestalt ein getreues Landes-Kind, dessen Vater und Großvater zymal eben in Ihre Diensten ihr Leben beschlossen, glücklich zu machen.

Ich werde in diesen meinem Amt Eur. Hochfürstl. Durchl. hohes Interesse, abzulegender Pflicht gemäß, treuest- und eifrigsten Fleisses zu befördern, mich bemühen, und für solche mir zu erzeigende Hochfürstl. Gnade ersterben,

Eure Hochfürstl. Durchl.

Wetterthal,
den 5. Apr. 1747.

unterthänigst-gehorsamster
N. N.

Supplicat

an den König von Polen, um Erlaß.

Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster
König und Churfürst ꝛc.

Allergnädigster Herr!

Eur. Königliche Majestät und Churfürstl.
Durchl. geruhen allergnädigst, Ibro in
allerunterthänigster Devotion hierdurch wehmü-
thigst vortragen zu lassen, welchergestalt am ver-
gangenen 28. Maj. a. c. früh um 3 Uhr, durch Göt-
tes Verhängniß, vermuthlich von böser Hand, in
meiner Scheune Feuer angeleget worden, welches
denn

denn alsofort dergestalt überhand genommen, und in wütende Flamme gerathen, daß binnen weniger, als Stunden-Frist, mein ganzes Wohnhaus, nebst Scheune, Zug- und Zucht-Viehställen, wie auch allen Getraidig und Hausvorrath, jämmerlich in einen Aschenshaufen verwandelt worden, wie solches alles das von meiner ordentlichen Gerichtsobrigkeit sub A. bengefugte Attestat mit mehrern bezeuget.

Wann dann durch dieses Unglück ich, als ein vorhin schon sehr armer Mann, vollends ganz und gar entmittelt worden, also, daß kaum mich und die armen Meinigen mit Hunger und Kummer hinbringen, geschweige die Herrschaftlichen Onera prästiren kann; sonderlich aber mir ganz und gar unmöglich fällt, die Landpfennig- und Quatember-Steuren terminlich und monatlich, nach denen, vermöge vidimirten Extractis sub B. auf meinem Hause haftenden 8 gangbaren Schocken und 2 gr. 3 pf. einfachen Contributions-Quanto, abzuentrichten;

Als gelanget an Eur. Königl. Maj. und Churfürstl. Durchl. hiermit mein allerunterthänigstes, ja fußfälligstes Bitten, allerhöchst Dieselben wollen allergnädigst geruhen, mir armen vollends ganz und gar ruinirten Manne die, nach nur gedachtem gangbaren Schock- und Quatember-Quanto zu prästiren habende Land-Pfennig- und Quatember-Steuren auf sechs Jahr allermildest zu remittiren, und deswegen an Dero Amts-Steuer-Einnahme zu N. allerhöchste Verordnung ertheilen zu lassen.

Solche

A.

Amteswegen wird auf Ansuchen N. N. zu Suchsdorf hiermit attestiret, daß bey selbigen am 28. May, a. c. früh um 3 Uhr eine Feuersbrunst entstanden, welche alsofort überhand genommen, daß binnen weniger als einer Stunden, sein ganzer Bauerhof, welcher mit einem Wohnhaus, Scheune, Zug- und Zucht-Biehställen bebauet gewesen, in einen puren Aschenshaufen verwandelt worden. Dat. Justitien-Amt Seltenberg, den 5. Jun. 1747.

N. N.
Amtmann.

B.

EXTRACT

Aus des Amtes N. N. Steuer-Schockanschlage
de Anno 1747.

Bolleßo.	sub tit. N. N. fol. 49. b. N. N.	gangb.	decr.	cad.	Quat. gr. pf.
12	v. Haus, Hof u. Garten, qd. patris, n. Meyers. Ille, entrichtet auf jeden ein- fachen Quatember von besagten Hause.	8.	—	4.	—
		—	—	—	2. 3.

Daß dieser Extract mit dem Original-Catastro übereinstimmt, und das Quatember-Quantum terminlich so hoch ins Amt entrichtet wird, attestiret hiermit Amtes-Steuer-Einnahme N. N. den 5. Jun. 1747.

N. N.
Steuer-Einn.
Sup-

Supplicat eines Bedienten,
der in seines Fürsten Ungnade verfallen.

v. Schmotth. P. II. pag. 161.

Durchlauchtigster Herzog,
Gnädigster Fürst und Herr!

Ob zwar Eur. Hochfürstl. Durchl. weltgepriesene Gnade keinen armen Supplicanten ungehört zu lassen gewohnt ist; So tritt doch Dero nicht minder kundbare Justizliebe, und der gerechte Eifer gegen alles ungerechte Wesen mir in den Weg, u. setzet mich zwischen Furcht und Hoffnung, ob es so leicht sey, die verlohrene Gnade so bald wieder zu finden, als ein so edles Kleinod leichtsinnig zu verwahrlosen. Gleichwohl bricht die Noth Eisen; vielleicht auch ein nicht eisernes Christ-Fürstliches Herz! Wollte ich mit Entschuldigungen meine böse Sache schmücken; so würde
der

der zugleich beleidigte grosse Gott mir meine Schuld bloß und entdeckt vor Augen stellen, und seine Heiligkeit in dem Eur. Hochfürstl. Durchl. eingepägten Bilde nicht entheiligen lassen. Allein, gleichwie der allerheiligste Gott nicht nur heilig u. gerecht, sondern auch eben so vollkommen gnädig und barmherzig ist; also auch sein Bild in denen, die er zu seines Reichs Amtleuten verordnet, und sie Götter und Kinder des Allerhöchsten zu nennen gewürdiget hat. Eur. Hochfürstl. Durchl. wollen demnach Gnade vor Recht gehen lassen. Und diese ist es, die ich fußfällig suche, an bey zuversichtlich hoffe, und, nach derselben erfreulichsten Erlangung, dem ernstestn Vorsatz, mit unvergeßlicher Treue, Dank und Ruhm begierigst nachzusetzen, Zeit Lebens unermüdet seyn und bleiben werde

Eur. Hochfürstl. Durchl.

Dat. &c.

ꝛ. ꝛ.

N. N.

Der

Dergleichen

eines Delinquenten, wie solches auch Herr Schmotther
P. II. p. 160, anführet.

Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster
König und Churfürst ꝛc.

Allergnädigster Herr!

Bei Eur. Königl. Maj. Gott geheiligten Pers
son suche ich zum Feuer verurtheilter Inquisit
mit blutigen Thränen fußfälligst einen gelindern Tod.
Mein Verbrechen ist, daß ich 150. Stück Species-
Thaler von allerhand Sorten in geringhaltigen Werth
gegossen, und zum Theil verwechselt, zum Theil aber
annoeh unausgegeben bey mir finden lassen. Ich ha-
be aus Armuth delinquiret, nicht gründlich wissende,
was Schrot und Korn, oder der innerliche eigentliche
Werth seyn müsse. Kein göttlich Recht, sondern
menschliche Satzungen, die ich doch auch für gerecht
ehre, verdammten mich zum Tode. Ich will sterben;
allein die Ewigkeit hanget an dem Ende des zeitlichen
Lebens! Wie kan ich zu Gott beten, wenn die Feuers-
gluth dem geängsteten Körper nur ein jämmerlich Ach
und Weh auspresset? Wer kan in der wütenden Feuer-
flamme meiner nothleidenden Seele den leyten Trost
zurufen? Ohne Gebet und Trost sterben, ist der Weg
zur Verzweiflung. Allerdurchlauchtigster Gros-
mächtigster König! ich suche nur meine arme Seele,
die Christus so schmerzlich erlöset, der Verzweiflung zu
entziehen. Ich bitte um Christi Barmherzigkeit willen,
statt des Feuers mit dem Schwert vom Leben zum Tode
mich bringen zu lassen. Die Justiz erlanget auch also die
völlige

völlige Satisfaction, und mein gewaltsamer Tod hinterläßt ein Exempel gestrafter Missethat. O barmherziger Heyland! regiere das Herz deines Gesalbten zu Gottgefälliger Barmherzigkeit! und in der Hoffnung bete ich in meiner albereit angehenden Todesangst um allergnädigste Erhörung zu Gott,

Eur. Königl. Maj. und Churfürstl.

Durchlaucht

täglich sterbender und für Dero langes
Leben zu Gott betender

Datum &c.

N. N.

Hochgebohrner Reichsgraf,

Gnädigster Graf und Herr!

Eur. Hoch: Reichsgräfl. Excellenz ist sonder Zweifel bereits einberichtet worden, daß Dero Amtschreiber zu N. den Weg alles Fleisches gegangen; und daher dessen Stelle durch ein ander Subjectum zu ersetzen seyn wird.

Nun wolte ich wohl gern um diesen Dienst anhalten; ich hoffe auch darzu nicht ungeschickt zu seyn: Nachdem aber Eur. Hoch: Reichsgräfl. Excellenz schon ehedem declariret, wie Sie niemand einen Dienst geben wollten, der Sie darum bäte: So bitte nur Dieselben hiermit unterthänig, mir gnädig zu befehlen, wie ich mich verhalten soll, diesen Dienst zu erlangen? Dafür ich dankbarlichst ersterbe

Eur. Hoch: Reichsgräfl. Excellenz

Dat. &c.

N. N.

Bitte

Bittschreiben eines Königl. Secretarii
an Ihro Maj. den König in Polen.

Großmächtigster Monarch!

Dein Secretarius, der sich
durchs ganze Jahr mit Ziffern plagen muß, ich rechne
Tag und Nacht, und quäle mich mit Brüchen, doch ist
vom Monat kaum die Helfte nur verstrichen, so ist der
vierte Theil vom Hundert schon verzehret, da doch so
Frau als Magd fast täglich Geld begehrt. Wo nehm ich
solches her? Ich fürchte mich, zu borgen; indessen soll ich
doch das ganze Haus versorgen. Ich theile, wie ich will,
300 Thaler ein, so will mein Tractement doch
nicht zullänglich seyn: Für 40 Thaler Holz, 40 thl.
damit ich nicht erfriere, zwey Thaler wöchent-
lich zu Cofent, Wein und Biere, für Butter, 104 thl.
Fleisch und Brod, für Grütze, Salz und Licht
setz ich 4 Gulden an, sie reichen öfters nicht. 138 thl.
Ein Thaler monathlich nur an Gesindelohne; 12 thl.
auf 60 Thaler Zins, damit ich sicher wohne; 60 thl.
für Enaster, Spaniol, für Zucker und Théebou,
Peruquen, Wäscherlohn, für Hembden, Strümpf und Schuh.
Vier Thaler dem Barbier; wo aber bleibt der Schneider? Ich
rechne monathlich 2 Thaler nur auf Kleider. 24 thl.
Doch, leider, dieses macht 400 Thaler aus,
und dennoch hab ich noch nicht alles in dem 415 thl.

Haus. Was kostet nicht die Frau? Was kostet Band und Spizen? Was Adrianen, Schmuck, Pantoffeln, Hauben, Mützen? Was kost der Domino mit Spizen ausgezieret? Wenn man sie Winterszeit in die Redute führet. Und wenn man Sommerszeit in Stamfens Garten fährt, so seynd sechs Grosches bald im Kuchen nur verzehret. Wie ofte muß man nicht hier zu Gesvattern stehn, bisweilen 2. 3 mal, eh 14 Tag hingehn. Und, läßt man oftermals den eignen Zuwachs taufen, so muß man alsobald mit Geld zur Kirchen laufen. Was kost das Kinderzeng? Was kost der Ammenlohn? Stirbt aber etwan gar der kleine liebe Sohn, so wird man nimmermehr das Kind umsonst begraben, warum? Die Kirche muß zuvor das Ihre haben. Kurz, alles kostet Geld; und ehe ichs gedacht, ist mir schon wiederum die Casse leer gemacht. Wie können nun aufs Jahr 300 Thaler reichen? Drum, grosser König, laß Dich meine Noth erweichen, seh 100 Thaler zu! Denn, krieg ich nur ein Blat, das Deine Gnaden-Hand selbst unterzeichnet hat, so ist mein Wunsch erhört. Ich sterb in tiefften Danke, mein König, Fürst und Herr!

Dein

Dat. &c.

pflichtverbundener
N. N.

Sup-

Supplic eines armen Studiosi

1722.

an

Ihro Kön. Maj. in Polen ꝛc.

Mein König Fürst und Herr! hier steht zu Deinen Füßen die Angst der Dürftigkeit Dich um Erbarmung an. Ach! laß Dein Herze nicht vor meiner Noth verschliessen, weil mir doch auffer Dir sonst niemand helfen kan. Es trieb mich die Natur, die Rechte zu studiren, in Rechten wollt ich auch was rechtes gerne thun; doch Armuth hindert mich, den Vorsatz zu vollführen, und heisset meinen Fleiß in bester Hitze ruhn. Mir mußte auf der Welt, ach! allzufrüh erblassen, der mich als Kind geliebt, und hat zum Erbtheil mir zwar wohl den lieben Gott, jedoch kein Brod verlassen, drum stößt mir auf der Welt so viel Betrübniß für. Doch, mildester August, Du bist darzu gebohren, daß Du für Leidende ein Schutz und Heyland bist, kein Seufzer geht bey Dir vergebens und verlohren, die weil es bey Dir so, als wie im Himmel ist. Drum hör auch, Grosser Fürst, mein unterthänigst Klagen, erhöre meinen Wunsch, der nur darauf besteht: daß mich der Hunger nicht aus Leipzig darf verjagen, so gieb mir freyen Tisch in der Communität. Der Herr gedенke das, und schreibe, Grosser König, Dein Wohlthun in das Buch des Segens ewig ein. Vergelten kan ichs nicht, ich bin darzu zu wenig. Doch wird der Lohn bey Gott um so viel grösser seyn. Gott nehm ein halbes Theil von allen meinen Jahren,

ren, die mir sonst die Natur zum Leben zugebracht, und lasse selbe Dir, mein König! wiederfahren, daß einst Dein Alter sich der Jugend ähnlich macht. Ja, jeden Tropfen Blut, die in den Adern quillen, geb ich, wenn Du befehlst, zu Deinem Dienste hin, damit ich in mir nur kan die Begierde stillen, mit der ich bis ins Grab Dir zu gehorchen bin,

Erw. Königl. Majest.

Leipzig, d.

allerunterthänigster

N.N.

Dieser Supplicant kömmt noch einmal ein, als er den Tisch in der Comunität nicht ganz frey bekommen können, worauffer nicht allein einen völligen Frentisch, sondern auch ein Stipendium erhalten haben soll.

Mein König! schaue hier ein brennend Opser liegen, mein Herze hab ich Dir zur Andacht eingeweyht, schau, wie die Funken sich vor Deinem Throne schmiegen, als eine wahre Frucht von meiner Dankbarkeit. Du hast, mein Vater! mir zu essen satt gegeben, Gott gebe Dir das Brod des Lebens (Segens) ewiglich; er sättige Dein Herz, mein Fürst! mit langem Leben; der Herr gebiete stets den Segen über Dich! Mir war Dein Gnadenbrief wie lauter Sonnenstrahlen, doch die verwandeln sich in schwaches Mondenlicht, denn ich muß vor den Tisch sechs Groschen doch bezahlen, weil ganz frey ohne Geld der Tisch sich

sich findet nicht. Zwar muß ich Deine Huld hierbey noch höchlich preisen; jedoch ich armer Mensch, wo hab ich so viel Geld? Drum laß noch eine Gnad hierzu mir noch erweisen, und thue, grosser Fürst, an mir, was Dir gefällt. Kein Vater schützt mich mehr; nun seh ich, daß auf Erden ein jeder gegen mich Stiefvätern ähnlich ist. Gott lasse Dich an mir zum rechten Vater werden, dieweil Du ohnedem mein Landesvater bist. Laß mich noch jekt Dein Herz, mein König! offen wissen, (ein bengelegtes weist *, an wen es wird gewendt.) Laß ein Stipendium mich armes Kind geniessen, daß man sonst insgemein vom procuriren nennt. O! laß zu meinem Wunsch Dein gnädigst Fiat setzen, und stosse nicht mein Ach! von Deinem Throne hin. Bin ich gleich dessen nicht, mein Vater, werth zu schätzen, so glaube, daß ichs doch recht hoch bedürftig bin. „Wird einst der grosse Tag durch Lust „und Wolken brechen, so zeig ich Dich gewiß mit mei- „nem Finger an, und will mit Freudigkeit zu meinem „Schöpfer sprechen: Herr, hier, mein König hat „mir so viel Guts gethan.“ Kein Zweifel steht mir auf, Du wirst mich wohl erhören, Du schleust mich noch einmal in Dein Erbarmen ein, Dein Wohl- thun will ich stets mit Dankbarkeit verehren, und nach dem Tode noch in meiner Asche seyn.

*) Es waren Testimonia.

Cur. Königl. Majest.

Leipzig, d.

allerunterthänigster

N. N.

Bittschreiben

an einen Freund um ein Anlehn.

*Monsieur!**Et mon cher ami!*

Ich bin eben wegen nöthiger Ausgaben ein Anlehn von 10. thlr. zu suchen gemüßiget. Weil mir nun bekannt, daß Dieselben immer bey Gelde sind, und hiernächst die wahre Freundschaft, welcher Sie mich bisher geniessen lassen, gewiß hoffen heißt, Sie werden sich meiner annehmen; So ersuche Dieselben hiermit ergebenst, mich mit 10. thlr., wo möglich, an Franzgolde, zu secundiren. Ich remittire solche auf nächste Ostermesse mit Dank, und beharre

Monsieur!

Angstahl,
den 20. Mart. 1747.

Votre très fidele Serviteur.
N. N.

Antwort.

Monsieur,

Demselben präsentire hierbey die verlangten 10. thlr. an Franzgolde. Und wie mir allezeit ein Vergnügen mache, mich gefällig zu erzeigen; Also bin aufrichtig

Sein

Reichenthal,
den 21. Mart. 1747.

Diener
N. N.

Bitt:

Bittschreiben

eines Pächters, an Ihro Königl. Maj. in Polen,

Augusti II.

Tausend guter lieber König, höre doch nur ein klein wenig, wie Du andern auch gethan, Deines Knechtes Vortrag an. Ja, Du hörst mich ohne Zweifel, denn ich bin ein armer Teufel. Du hast an viel tausend Leuten, in den höchstbeglückten Zeiten, da Du Herr und König heißt, Gnade, Hülff und Schutz geleist; drum will ich die Tröstung fassen, Du wirst mich nicht hülffloß lassen. Jezo lauff ich auf dem Lande, bald in Kothe, bald in Sande, auf dem Felde her und hin, weil ich noch Verwalter bin, und bin bey dem Wirthschafts Orden, steif auf meinen Knochen worden; darum bitt ich, laß mein Flehen Dir zu Herz und Ohren gehen: Räume mir ein Dienstgen ein, daß ich kan ein Schreiber seyn, denn ich wolte gern bey dem Schreiben, bis ich sterben werde bleiben. Nun, ich will der Hoffnung leben, Du wirst mir ein Nemtgen geben, daß ich bey der Schreiberen lebenslang versorget sey. Das ist eins; nun will ichs wagen, Dir noch etwas vorzutragen: Wirf von Deinem hohen Throne hundert Thaler meinem Sohne, Landes Vater, gnädigst hin, weil ich gänzlich willens bin, wenn man wird Surrexit singen, ihn nach Wittenberg zu bringen; gleichwol ist das Ungelücke, kein L'argent in meiner Ficke, drum ist meine Zuversicht disfalls bloß auf Dich gericht; denn, mein König, diese Gnade ist für Dich ein kleiner Schade. Wenn mein Sohn für Deine Gaben wird was rechts gelernet haben, alsdenn soll er Dir allein lebenslang

gewidmet seyn. Laß ihm mit dem Rechte rathen, oder mach ihn zum Soldaten. Das sind nun die beyden Sachen, die mir tausend Sorgen machen. Großer König, setze Du dieserwegen mich in Ruh; Du allein kanst die Plagen mir aus meinem Herzen jagen. Selbst der Himmel wird Dir geben für das Wohlthun langes Leben; auch ich und mein armer Sohn wünschen, daß Dein Königs-Thron möge fest und herrlich stehen, bis die Welt wird untergehen. Nun, mein König, will ich schliessen, laß die Schrift Dich nicht verdriessen. Wie mein Anfang, so mein Schluß, pauper sum Diabolus. Ich bin, bis ich sterbend sinke,

Großer König,

Dein

Knecht,

Linke.

Bittschreiben

an einen Vater um Geld.

**Hochgeehrt- und herzlichgeliebtester
Herr Vater!**

Aber einmal Geld. O höchstverdriessliches Wort! Lieber Papa, ich schäme mich herzlich, daß wiederum die Feder ergreifen, u. um Geld schreiben muß. Allein, da Noth kein Gesetze hat; so werden Sie, bey genauor Erwegung meiner Umstände, vielmehr Mits-leiden mit Ihrem Sohne haben, als sich erzürnen. Denn, bedenken Sie nur, mein Kleid ist dermassen abgetragen, daß ich mich fast scheue, jemand unter die Augen

Augen zu gehen; der Wirth feist auch täglich, und will den Stubenzins bezalt wissen; die Wäscherin will auch nicht mehr warten, und ich muß immer gewärtig seyn, daß sie mir die Wäsche zurücke behalten wird. Daher, lieber Herzens-Papa! nehmen Sie sich Ihres armen Sohnes gütigst an, und springen mir jetzige Messe mit 20. Rthlr. bey, ich versichere nicht allein, daß ich es zu Bezahlung meiner Schulden richtig anwenden will, sondern ich werde auch, für Ihre grosse väterliche, ja mehr als väterlich-zärtliche Liebe, Gott wehmüthigst ansehen, daß er es Ihnen reichlich ersehen, und dafür bey beständigen und erwünschtem Wohlstande lebenslang erhalten wolle. Das Geld aber erwartet sehnlich der, der sich uennet

Meines Hochgeehrten und herzlichgeliebtesten Herrn Vaters

Leuterling,
Den 25. Mart. 1747.

treu-gehorsamster Sohn
N. N.

Das XI. Capitel,

Von denen Kaufmännischen Schreiben.

Um der Jugend, die zur Kaufmannschaft incliniret, einigen Vorschmack zu geben, wollen wir etliche kaufmännische Schreiben hier anführen. Es sind derselben vielerley, und zwar

1) Fracht